

# Der Windkraft geht allmählich die Puste aus

**Weil der Stadt/Heimsheim** Für die Regionalräte kommt im Kreis nur noch der Standort bei Merklingen in Frage. Jürgen Troll ist sauer, Thilo Schreiber empfindet Genugtuung. In den Kommunen, bei den Grünen und der SPD herrscht Ernüchterung. *Von Günter Scheinpflug*

Die Energiewende im Kreis Böblingen wird vorerst kaum mit Windkraft bestritten. Über vier vom Regionalverband vorgeschlagene Standorte ist am Mittwoch im Planungsausschuss in Stuttgart abgestimmt worden – nur einer blieb übrig. Sämtliche der 32 Regionalräte stimmten für eine Anlage zwischen Merklingen und Heimsheim.

Der Weiler Bürgermeister Thilo Schreiber war extra in der Sitzung, um die Abstimmung zu verfolgen. Seine Freude über das klare Votum ist dennoch etwas verhalten. „Wir hatten in Weil der Stadt drei Standorte, zwei davon sind in der Vorauswahl vom Verband gestrichen worden“, sagt Schreiber. Nun müsse abgewartet werden, ob das Plenum der Regionalversammlung auch wirklich sein Placet gebe. Mit Windverhältnissen von 5,5 Metern pro Sekunde würde sich ein Windrad lohnen. Allerdings gebe es auch einen Haken an der Sache. Weil der Standort an die Gemarkung Heimsheim grenzt und das dortige Wohngebiet bis auf 600 Meter heranreicht, „haben die Heimsheimer bereits ihren Widerstand angekündigt“, erklärt Schreiber. Sollte das Vorhaben Gestalt annehmen, müsse man in Ruhe darüber diskutieren. Interessierte Investoren hätten sich immerhin schon gemeldet, erklärt der Rathauschef.

Heimsheims Bürgermeister Jürgen Troll hat für die Entscheidung hingegen „nullkommanull“ Verständnis. Troll, der sich bei der Sitzung des Planungsausschusses ebenfalls im Zuhörerzimmer befand, zweifelt daran, dass der Entscheidung nur vergleichbare und objektive Kriterien zugrunde lagen. „Viele Standorte, die deutlich windstärker sind, wurden im Verlauf der mehrstündigen Sitzung gestrichen.“ Er habe vielmehr den Eindruck gehabt, dass die

Bedenken Heimsheims, weil eben nicht aus dem Verbandsgebiet Stuttgart kommend, nicht wirklich jemanden interessierten. „Es ist nicht nachvollziehbar, warum eine der windschwächsten Potenzialflächen in der windschwächsten Region des windschwächsten Bundeslandes zum Windvorangebiet gekrönt wird“, so Troll. „Da stimmt schon die Bezeichnung nicht.“

Die möglichen Projekte in Aidlingen, Waldenbuch-Steinenbronn und Jettingen wurden jedoch mit den Stimmen der CDU, der Freien Wähler, der FDP und der AfD ab-



*Der Wind bläst im Kreis meistens eher schwach – deshalb gibt es auch wenig potenzielle Standorte für Windräder.*

Foto: dpa

gelehnt. Die Regionalräte der Grünen und der SPD votierten mit jeweils insgesamt 13 Stimmen dafür. Über die endgültigen Standorte wird das Plenum der Regionalversammlung noch entscheiden.

Während die Böblinger CDU-Regionalrätin Regina Wagner mit dem Ergebnis „sehr zufrieden“ ist, zeigt sich Heinz Renz, der grüne Regionalparlamentarier aus Holzgerlingen, „sehr enttäuscht“. Die Bilanz sei sehr mager. Und auch die Rathauschefs, in deren Kommunen nun keine Windkraftanlage in Frage kommen soll, sind ziemlich ernüchtert. Ihr Tenor lautet aber dennoch: „Wir können damit leben.“ Einzig der Weil der Städter Bürgermeister Thilo Schreiber empfindet Genugtuung: „Das Ergebnis ist für uns keine Überraschung. Der Standort ist gut.“

Die Marathonsitzung am Mittwoch hatte geschlagene vier Stunden gedauert, in der über insgesamt 77 mögliche Standorte von Windkraftanlagen in der Region abgestimmt wurde (wir berichteten). Teilweise seien namentliche Abstimmungen beantragt worden, „das war eine Zumutung“, sagt Renz. Über die Standorte sei kaum diskutiert worden. „Wir steigen aus der Atomkraft aus und brauchen alternative Energiequellen“, bekräftigt der Holzgerlinger.

Freilich, es gebe viele Bürger, die aus ästhetischen Gründen gegen Windräder seien. „Sie sind so gesehen nicht der Hit, aber ich hätte sie auch bei uns akzeptiert. Man gewöhnt sich daran“, umreißt Fauth seine Gemütsverfassung. Die Anlage in dem vom Regionalverband ausgewiesenen Vorzugsgebiet hätte am Venusberg Richtung Gechingen ihren Platz gehabt, in etwa 540

Metern Höhe. „Es bläst dort aber wenig Wind. Mit fünf Metern pro Sekunde liegen wir im untersten Bereich, hart an der Grenze der Wirtschaftlichkeit“, macht sich Fauth nichts vor. Das negative Votum bringt ihn deshalb nicht aus der Fassung.

Etwas gereizter reagiert das schon der

Waldenbucher Schultes Michael Lutz. Er möchte eigentlich „erst die Hintergründe erfahren“, bevor er sich näher zu der Ablehnung des Standorts zwischen seiner Gemeinde und Steinenbronn äußern möchte.

„Auch wir haben hinter unser Projekt ein rotes Kreuz bekommen“, sagt der

Jettinger Bürgermeister Michael Burkhardt mit leicht bitterer Stimme. Jedoch sei man in seiner Gemeinde „von Anfang an realistisch gewesen“, fügt er hinzu. Mit einer Windgeschwindigkeit von fünf bis 5,3 Metern pro Sekunde wäre es mit dem Betrieb einer Anlage ohnehin nicht leicht geworden: „Man braucht schon 5,5 Meter pro Sekunde, damit sich ein Windrad auch wirklich rentiert.“ In der Branche sei jedoch viel Bewegung: „Die Technologie wird immer weiter entwickelt. Man kann deshalb davon ausgehen, dass sich die Wirtschaftlichkeit der Anlagen in den nächsten Jahren noch verbessern wird.“

Allerdings müsse auch in Betracht gezogen werden, sagt Burkhardt, „dass die Anlagen in den vergangenen Jahren immer weniger gefördert worden sind.“ Und wenn der Trend anhalte, werde es teuer, Windräder aufzustellen. Das ist für ihn letztlich aber nur ein schwacher Trost: „Der Standort zwischen Jettingen und Nagold wäre optimal gewesen.“

**„Das Ergebnis ist für uns keine Überraschung. Der Standort ist gut.“**

Thilo Schreiber,  
Bürgermeister von  
Weil der Stadt